

MEDIENKONFERENZ WACHSTUMSSTRATEGIE;

**Bern,
22. Januar 2010**

*Referat von
Herrn Regierungsrat Andreas Rickenbacher,
Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern*

DER KANTON BERN MACHT VORWÄRTS!



Sehr geehrte Damen und Herren

Im Zuge der weltweiten Wirtschaftskrise hat die Wirtschaftspolitik in den letzten Monaten in der Öffentlichkeit stark an Bedeutung gewonnen. Die Menschen interessieren sich dafür, was Unternehmen, Wissenschaft und Politik dafür tun, um die Situation zu verbessern. Die Menschen — auch in unserem Kanton — wollen wissen, was wir alle gemeinsam tun, um ihre Jobs zu sichern.

Im April 2007 habe ich Ihnen die WACHSTUMSSTRATEGIE Version 2007 vorgestellt. Sie stand unter dem Titel „Der Kanton Bern macht vorwärts“. Diese WACHSTUMSSTRATEGIE wurde in der Junisession 2007 vom Grossen Rat zur Kenntnis genommen. Das Parlament hat damals den Regierungsrat beauftragt, per 31. Dezember 2009 einen CONTROLLINGBERICHT vorzulegen. Diesem Auftrag kommt der Regierungsrat mit dem vorliegenden Bericht nach. Ich werde Ihnen aufzeigen, dass der Kanton Bern in diesen Jahren effektiv „vorwärts gemacht“ hat, nicht mit spektakulären Sprüngen — solche kann es in einem der reichsten Industrieländer der Welt ja gar nicht geben — nein, vorwärts mit kleinen, aber kontinuierlichen Schritten.

Ich teile meine Ausführungen wie folgt auf:

1. Die WACHSTUMSSTRATEGIE im Umfeld der Wirtschaftskrise
2. Wachstumspolitik: eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Kanton
3. WACHSTUMSSTRATEGIE 2007: eine Bilanz
4. Drei Umsetzungsbeispiele
5. Abschluss und Ausblick

1. Die WACHSTUMSSTRATEGIE im Umfeld der Wirtschaftskrise

Als ich Ihnen die WACHSTUMSSTRATEGIE 2007 vorstellte, befand sich die Schweizer Wirtschaft in einer Hochkonjunktur mit Überhitzungstendenz. Gegen Ende 2008 wurde aus der internationalen Finanzkrise jedoch eine globale Wirtschaftskrise. Die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich ungewöhnlich rasch und entwickelte sich zu einer globalen Rezession. Davon blieben die Schweiz und der Kanton Bern nicht verschont. Der Regierungsrat reagierte im Bereich der Krisenbewältigung früh und schrittweise. Bereits im Oktober 2008 legte die Berner Regierung als erste kantonale Regierung der Schweiz eine umfassende Analyse über die Auswirkungen der Krise im eigenen Kanton vor. In der Folge haben wir laufend die wirtschafts-, finanz- und steuerpolitische Lage analysiert und jeweils die nötigen Entscheide getroffen. Anfang April 2009 haben wir zudem in einer Regierungserklärung den Grossen Rat umfassend orientiert.

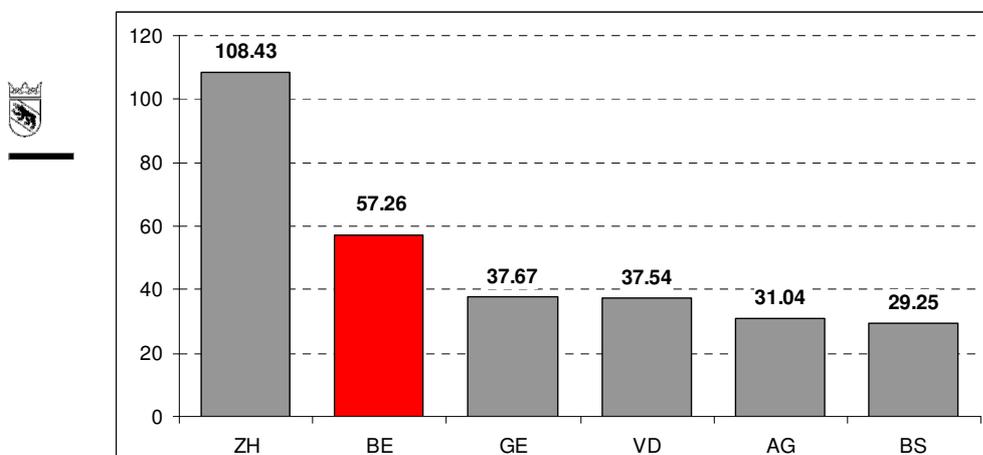
Am heutigen Anlass ist es wichtig, die **langfristige Wachstumspolitik** von der **kurzfristigen Konjunkturpolitik** zu unterscheiden. Bei der **langfristigen Wachstumspolitik** geht es darum, die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft möglichst optimal zu gestalten. Dies, damit unser Land langfristig konkurrenzfähig bleiben kann. Bei der **kurzfristigen Konjunkturpolitik** hingegen werden aufgrund der Wirtschaftslage kurzfristige Massnahmen zur Stabilisierung ergriffen. In beiden Bereichen ist es in einem föderalistischen Land enorm wichtig, dass die Politik von Bund und Kantonen gut aufeinander abgestimmt sind. Der Kanton Bern bildet nach dem Kanton Zürich die **zweitgrösste kantonale Volkswirtschaft** der Schweiz. Aus diesem Grund kommt uns bei der Wachstums- und der Konjunkturpolitik eine wichtige Bedeutung zu — der Regierungsrat ist sich dieser Verantwortung sehr bewusst.

Kanton Bern

Der Kanton Bern:

Die zweitgrösste kantonale Volkswirtschaft

p: BIP-Zahlen für 2008, provisorisch



Quelle BAKBASEL; Stand Januar 2009

5 / # 52121

Der Volkswirtschaftsdirektor
Le directeur de l'économie publique

2. Wachstumspolitik: eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Kanton

In den 1990er Jahren erkannte die Schweiz, dass das im Vergleich zu andern OECD-Staaten geringere Wirtschaftswachstum zunehmend als problematisch zu bezeichnen ist. In der Folge lancierte der Bund bisher drei Wachstumspakete, das letzte im April 2008 (3. Wachstumspaket 2008-2011). Mit den Massnahmen im dritten Paket sind auch die Kantone konkret gefordert.

Der Kanton Bern seinerseits hat bereits seit den 1990er Jahren Strategien und Aktionsprogramme im Bereich der langfristigen Wachstumspolitik entworfen und umgesetzt. Die aktuellste Strategie, die WACHSTUMSSTRATEGIE 2007, war eine Weiterführung dieser Arbeiten. Die Kräfte wurden mit der neuesten Strategie im Vergleich zur Vorläuferstrategie auf vier Handlungsfelder und 30 Massnahmen stark konzentriert. Weil Bund und Kanton bei zentralen Themen wie Mobilität, Bildung, Innovation oder Raumentwicklung eng ineinander greifen, muss die kantonale Wachstumspolitik die Politik des Bundes wirkungsvoll ergänzen. Wo eigene Handlungsspielräume bestehen, sind diese zielgerichtet und effektiv zu nutzen. Das waren wichtige Leitgedanken bei der Erarbeitung der Strategie 2007.

3. WACHSTUMSSTRATEGIE 2007: eine Bilanz

Wie sieht die Bilanz zur WACHSTUMSSTRATEGIE Version 2007 nach rund zweieinhalb Jahren Umsetzungsarbeit heute aus? Die 30 Massnahmen der WACHSTUMSSTRATEGIE 2007 setzen bei der „Schnittmenge“ von Bundes- und Kantonspolitik an, nämlich bei den drei zentralen Handlungsfeldern

- Bildung, Innovation und Wirtschaft,
- Finanzen und Leistungen,
- Raumentwicklung und Gesamtmobilität.

Da in unserer Kommunikationsgesellschaft im Standortwettbewerb auch das Ansehen eine immer wichtigere Rolle spielt, wurde die Strategie mit einem kantonalen Handlungsfeld ergänzt, nämlich mit der

- „Marke Kanton Bern“.

Innerhalb dieser vier Handlungsfelder haben wir 30 konkrete Massnahmen formuliert. Wo stehen wir mit diesen heute?

- Bei **9 Massnahmen** wurden wichtige Meilensteine erreicht. Sie sind damit abgeschlossen — haben aber den Charakter von Daueraufgaben.
- **17 Massnahmen** sind in Umsetzung und auf Kurs.
- **2 Massnahmen** waren bis Ende 2009 abgeschlossen. Da sie keine Daueraufgaben darstellen, werden sie nicht weitergeführt.
- **Eine Massnahme** ist vorläufig sistiert, **eine Massnahme** wurde abgebrochen.

Angesichts der kurzen Dauer von zweieinhalb Jahren dürfen wir mit diesem Resultat zufrieden sein.

reichen nicht alle Jugendlichen einen nahtlosen Übergang von der Schule in die Ausbildung oder ins Berufsleben. Deshalb hat der Kanton Bern eine Reihe von Brückenangeboten aufgebaut, die individuelle Lösungen ermöglichen.

Besonders hervorheben will ich das **Case Management Berufsbildung** „Take off — erfolgreich ins Berufsleben“: Jugendliche und junge Erwachsene mit erschwerten Startbedingungen werden frühzeitig individuell identifiziert und beim Einstieg in die berufliche Grundausbildung begleitet und gefördert. Für dieses Projekt hat der Regierungsrat für die Jahre 2008 bis 2011 6,6 Millionen Franken bereitgestellt. Weitere 2,8 Millionen Franken steuert der Bund bei.

Ein weiteres Beispiel sind die neu geschaffenen **Betriebscoaches**, die besonders bei Kurzarbeit und Betriebsschliessungen helfen, dass Lernende ihre Ausbildung beenden können. Bei Massenentlassungen (wie WIFAG oder WEBER BENTELI) hatte die Betreuung der Lernenden oberste Priorität.

Wie Sie sehen: Im Arbeitsmarkt zeigt sich exemplarisch, dass **langfristig orientierte Wachstumspolitik** und **kurzfristige Interventionen** in einer Krise nicht Gegensätze sind, sondern ineinander greifen müssen. Kurzfristig muss bestehendes Fachwissen gesichert, langfristig die Potentiale ausgebaut werden.

4.2 **Massnahme 24: Berner Regionen stärken**

Die Neue Regionalpolitik des Bundes will Wertschöpfung, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit im Berggebiet und im ländlichen Raum fördern. Dafür stehen im Kanton Bern pro Jahr 14 Millionen Franken für Darlehen und knapp 2,5 Millionen Franken für à-Fonds-perdu-Beiträge (je hälftig von Bund und Kanton finanziert) zur Verfügung. Seit Anfang 2008 haben wir bereits 69 Projekte unterstützt. Eines, das uns besonders am Herzen liegt, ist das **TROPENHAUS Frutigen**. Im November 2009 eröffnet, erfüllt dieses in idealer Weise unsere Kriterien für NRP-Projekte:

- Es nutzt vorhandene Potentiale — in diesem Fall das warme Wasser aus dem Lötschberg-NEAT-Tunnel.
- Es erbringt marktfähige Leistungen: Fische, tropische Früchte und Gastronomie.
- Es schafft interessante Arbeitsplätze in einer Region, die mit dem Strukturwandel zu kämpfen hat.
- Kurz: Es handelt sich um ein innovatives und nachhaltiges Projekt.

Der Kanton hat das TROPENHAUS von Anfang an begleitet: Zuerst mit der Finanzierung der Machbarkeitsstudie, dann mit einem zinslosen Darlehen für die Realisierung. Heute unterstützen wir unter dem Titel „Bildungsangebot TROPENHAUS Frutigen“ die Entwicklung von Bildungsangeboten zu den Themen Berg, Energie und Ernährung.

Damit zum dritten und letzten konkreten Beispiel einer Massnahme aus der Wachstumsstrategie.

4.3 **Massnahme 29: EURO 08 — Bern wirkt Wunder**

Die **EURO 08** ist uns allen noch in bester Erinnerung. Die Stadt Bern war ein riesiger Festplatz, den sich Einheimische sowie die Besucherinnen und Besucher friedlich teilten. Die EURO 08 darf hinsichtlich ihrer Wirkung als grosser Erfolg für Stadt und Kanton Bern gewertet werden. Bereits ein knappes Jahr später haben Stadt und Kanton Bern die **Eishockey-WM 2009** erfolgreich durchgeführt: Dieser Anlass hatte naturgemäss nicht die gleiche Breitenwirkung wie der Fussball-Grossanlass. Wirtschaftlich war aber die Eishockey-WM sehr interessant, und wir haben wiederum gezeigt: Wir können das. Derartige Grossanlässe leisten einen wichtigen Beitrag zum positiven Image unseres Standorts.

5. **Abschluss und Ausblick**

Ich komme damit zum Schluss und fasse zusammen:

- Langfristige Wachstums- und kurzfristige Stabilitätspolitik müssen sich ergänzen und sind beide wichtig, um die Schweiz und den Kanton Bern vorwärts zu bringen.
- Als zweitgrösste, kantonale Volkswirtschaft spielt der Kanton Bern sowohl in der Konjunktur- als auch in der Wachstumspolitik eine wichtige Rolle.
- Die WACHSTUMSSTRATEGIE 2007 hat den Kanton Bern bereits nach rund zweieinhalb Jahren vorwärts gebracht. Wir haben wichtige Etappenziele erreicht — in der Bildung, in der Innovationsförderung, bei der Verkehrsinfrastruktur, in der Tourismus- und Regionalpolitik sowie bei der Reform unserer Strukturen.
- Die 30 Massnahmen der WACHSTUMSSTRATEGIE 2007 waren richtig und notwendig.
- Auch wenn die aktuelle Krise uns kurzfristig stark fordert, müssen wir an der langfristigen Qualität unseres Standorts arbeiten.
- Der Kanton Bern ist und bleibt ein Kanton der Regionen. Das Spannungsfeld Stadt – Land gehört zu uns und lässt sich nicht auflösen. Eine Ausrichtung nur auf die starken Zentren oder nur auf den ländlichen Raum ist nicht sinnvoll — und auch nicht mehrheitsfähig.

Wie geht es nun weiter? Vorerst wird der CONTROLLINGBERICHT zur WACHSTUMSSTRATEGIE Version 2007 in der Märzsession 2010 vom Grossen Rat beraten. Ich bin überzeugt davon, dass wir danach in der nächsten Legislatur diese Wachstumspolitik gezielt weiterführen müssen. Die Volkswirtschaftsdirektion wird dem Regierungsrat nach den Beratungen im Grossen Rat Antrag zum weiteren Vorgehen stellen. Das Ziel ist klar: Nachdem sich der Kanton Bern im Vergleich zu anderen Kantonen in den vergangenen zehn Jahren verbessern konnte, wollen wir mit der langfristig ausgerichteten Wachstumspolitik diesen Trend zur wirtschaftlichen Stärkung in den kommenden Jahren aufrecht erhalten — im Interesse der Bevölkerung in unserem Kanton.